

Bürgerliche drücken aufs Tempo

Andreas Schmid 26.1.2015, NZZ am Sonntag

Wenn es nach führenden Sicherheitspolitikern geht, soll Ueli Maurer schneller als geplant die Bürozeiten bei der Luftwaffe abschaffen.

Was jeweils während des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos möglich ist, soll künftig das ganze Jahr über gewährleistet sein: die Bereitschaft der Luftwaffe rund um die Uhr.

Nicht erst als vor rund einem Jahr eine entführte Boeing der Ethiopian Airlines im Schweizer Luftraum von zwei französischen Kampfflugzeugen begleitet werden musste, weil sich der Vorfall ausserhalb der Betriebszeiten der Luftwaffe ereignete, wurde die Forderung nach einem ganzjährigen 24-Stunden-Betrieb laut. Bereits 2010 hatten National- und Ständerat eine Motion des Obwaldner FDP-Ständerats Hans Hess überwiesen, die eine angemessene Bereitschaft des Luftpolizeidienstes ausserhalb der üblichen Arbeitszeiten verlangte. Bis 2020 will Verteidigungsminister Ueli Maurer die permanente Interventionsbereitschaft der Luftwaffe erreicht haben, stufenweise soll bis dann ein Dreischichtbetrieb – dieser wird durchgehend einen Einsatz ermöglichen – eingeführt werden, wie Luftwaffen-Sprecher Jürg Nussbaum sagt.

Bürgerlichen Sicherheitspolitikern dauert der Ausbau zu lange. Sie werfen Maurer vor, das Projekt nach dem Nein der Stimmbevölkerung zum neuen Kampfflugzeug Gripen im letzten Mai nur halbherzig anzugehen. Die Sicherheitspolitische Kommission (SiK) des Nationalrats will deshalb voraussichtlich im Frühsommer im Rahmen ihrer Beratungen zur Weiterentwicklung der Armee eine schnellere Gangart erwirken. «Wir möchten den Prozess beschleunigen», sagt SiK-Präsident Thomas Hurter. Es müsse möglich sein, die Bereitschaft in den nächsten ein bis zwei Jahren wesentlich zu erhöhen. «Weil die Voraussetzungen nicht optimal sind, gilt es, Kompromisse zu finden.» Der Schaffhauser SVP-Nationalrat schlägt vor, statt wie geplant eine Interventions-Fähigkeit innerhalb von 15 Minuten nach einem Alarm vorerst eine solche von 30 Minuten anzustreben. Die vorhandenen F/A-18-Kampfflugzeuge reichen laut Hurter dafür aus. Personell sei das Modell realisierbar, wenn Prioritäten gesetzt und derzeit praktizierte Übungen

gestrichen würden. «Die Bevölkerung hat Anspruch auf eine Luftwaffe, die bereit ist, wenn sie benötigt wird», sagt Hurter.

Er erhält zum Beispiel Unterstützung von der Aargauer FDP-Nationalrätin Corina Eichenberger, der SiK-Vizepräsidentin. Die Piloten-Ausbildung müsse jetzt forciert werden. Zudem könne mit einer gegenüber den bisherigen Plänen verzögerten Ausmusterung der Tiger-Flotte Spielraum für den Einsatz der F/A-18-Jets geschaffen werden.

Den Forderungen aus dem Parlament hält Luftwaffen-Sprecher Nussbaum entgegen, dass für eine permanente Bereitschaft mehrere langwierige Anpassungen nötig seien. «Wir müssen Mechaniker und Piloten ausbilden und anstellen.» Für die Flugsicherung beanspruche man ebenso zusätzliche Spezialisten. Die Luftwaffe geht davon aus, dass gesamthaft etwa 100 Personen neu beschäftigt werden müssen. Weiter bedingt das Projekt verlängerte Betriebszeiten auf den Militärflugplätzen. Nussbaum betont, dass schon im Lauf dieses Jahres erste Verbesserungen realisiert werden sollen.

Die permanente Bereitschaft der Luftwaffe sei trotz der Ablehnung der Gripen-Beschaffung aufbaubar, sagt Nussbaum. Die intensivere Belastung der F/A-18-Flotte führe jedoch dazu, dass diese das Maximum an Flugstunden schneller erreiche. Nussbaum rechnet damit, dass dies 2025 der Fall sein wird.